

# STRAFJUSTIZZENTRUM IN MUTTENZ





Übersichtsplan M 1:5000



250 m |

# INHALT

<b>RÜCKBLICK UND DANK</b>	<b>5</b>
Sabine Pegoraro, Regierungsrätin Vorsteherin der Bau- und Umweltschutzdirektion	
<b>STRAFE UND JUSTIZ IM ZENTRUM</b>	<b>7</b>
Isaac Reber, Regierungsrat Vorsteher der Sicherheitsdirektion	
<b>WAHRZEICHEN UND MEHRWERT DURCH WETTBEWERB</b>	<b>9</b>
Marco Frigerio, Kantonsarchitekt	
<b>ORT UND ARCHITEKTUR</b>	<b>11</b>
Kunz und Mösch, Architekten	
<b>PLÄNE UND KONSTRUKTION</b>	<b>12</b>
<b>KUNST UND BAU</b>	<b>19</b>
Reto Leibundgut, Künstler	
<b>PROJEKTORGANISATION UND PLANER</b>	<b>23</b>
<b>UNTERNEHMERLISTE</b>	<b>24</b>
<b>TERMINE UND KOSTEN</b>	<b>27</b>
<b>KENNWERTE</b>	<b>29</b>



# STRAFJUSTIZZENTRUM



## RÜCKBLICK UND DANK

Das kantonale Strafjustizzentrum in Muttenz hat mich während meiner gesamten Regierungstätigkeit begleitet. Als Sicherheitsdirektorin habe ich das Geschäft in der Rolle der Bestellerin vor dem Landrat vertreten dürfen. Als Baudirektorin bin ich stolz, dass ich das fertige Werk meinem Nachfolger im Amt des Sicherheitsdirektors habe übergeben dürfen.

Der Bau markiert einen Wendepunkt in der Hochbautätigkeit unseres Kantons. Beim Strafjustizzentrum wurde zum ersten Mal im grossen Massstab das strategische Flächenmanagement umgesetzt. Die Idee des strategischen Flächenmanagements ist es, die zahlreichen Standorte der Verwaltung zusammenzuführen. Die Unterbringung des Strafgerichts, der Staatsanwaltschaft und eines Gefängnisses in einem Gebäude ist ein erster Schritt auf dem langen Weg zu unserem Ziel zu mehr Flächeneffizienz. Dank des neuen Strafjustizzentrums konnten 14 Liegenschaften im Besitz des Kantons und zahlreiche Einmietungen veräussert und aufgehoben werden. Die Verwaltungsstandorte in Liestal, Sissach, Waldenburg, Arlesheim, Reinach und Laufen wurden damit entlastet. In Arlesheim und Sissach konnten durch freierwerdende Flächen das Projekt FOCUS und die Reorganisation der Bezirksgerichte umgesetzt werden.

Ein nächster grosser Schritt in Richtung Standortoptimierung und Ausschöpfen von Synergien ist die Zusammenfassung von drei Direktionen mit 540 Arbeitsplätzen in einem neuen Verwaltungsbau in Liestal.

Bei Neubauten sind unterschiedliche Aspekte der verschiedenen Anspruchsgruppen zu berücksichtigen. Vordergründig geht es um das Bereitstellen von Räumen, später dann um deren Bewirtschaftung und Unterhalt. Die geschaffenen Räume müssen den Bedarf der Verwaltung abdecken, damit der Kanton seine Aufgaben wahrnehmen kann. Sie sind so einzurichten und auszurüsten, dass sie dem Bedarf über Jahrzehnte zu genügen vermögen. Bei einem so komplexen Gebäude, wie das Strafjustizzentrum eines ist, war es nicht einfach, die Wünsche und Ansprüche des Strafgerichts, der Staatsanwaltschaft und des Gefängnisses so aufeinander abzustimmen und miteinander in Einklang zu bringen, dass am Schluss ein Raumprogramm erstellt werden konnte, das funktioniert und finanzierbar ist.

Die Landratsvorlage für den Baukredit fand 2010 grosse Zustimmung. Damit dieses hocheifrliche Resultat nicht in Vergessenheit gerät, habe ich das Protokoll der Landratsde-

batte mit dem Kreditbeschluss anlässlich der Grundsteinlegung in die Kassette gelegt, die im Boden einbetoniert worden ist. Ich hoffe, dass er irgendwann in der Zukunft gefunden wird und unsere Nachfahren dann erfreut feststellen können, wie stark der Rückhalt für dieses bedeutende und zukunftsweisende Zentrum in Muttenz zu Beginn des 21. Jahrhunderts war.

Wir sind stolz auf das beeindruckende Justizgebäude. Das Projekt ist als Sieger aus einem Wettbewerb hervorgegangen. Die Architekten Kunz und Mösch haben ein Gebäude konzipiert, das sich mit passgenauem Baukörper in die bestehende Situation einfügt. Das 5-geschossige Volumen, welches sich bahnseitig linear zum Geleise entwickelt und sich in Richtung Grenzacherstrasse raumgreifend mit der Umgebung verzahnt, ist im architektonischen Ausdruck unaufgeregt und ruhig. Die Fassade interpretiert den industriellen Charakter des Quartiers mit einer eleganten, fein gegliederten Betonfassade aus Stützen und Bändern.

Wegen der Bedeutung dieses öffentlichen Baus hatte die Regierung entschieden, eine Kunstintervention auszusprechen. Im Lichthof und auf dem Umgelände wurden durch den Künstler Reto Leibundgut mehrere Kunstinterventionen vorgenommen. Eine besonders markante Kunstintervention kann von den Besuchenden im Lichthof im wahrsten Sinne des Wortes in Besitz genommen werden.

Das Bauprojekt wurde durch zahlreiche Einzelfachplaner unter der Gesamtleitung von Techdata erarbeitet und umgesetzt. Dass der Bau termin-, kosten-, und qualitätsgerecht abgeschlossen werden konnte, ist das Verdienst aller am Bau Beteiligten.

Es ist mir als oberste Bauherrin des Kantons Basel-Landschaft eine grosse Ehre, allen hier Danke zu sagen. Für die ausgesprochen gute Zusammenarbeit und für das grosse Engagement für die gemeinsame Sache danke ich allen Projekt- und Baubeteiligten: Ich danke dem Generalplanerteam, den beteiligten Unternehmungen, den involvierten Behörden, den Bestellern, respektive heutigen Nutzern, der Bauherrenvertretung meiner Direktion und nicht zuletzt der Nachbarschaft, die während der Bauzeit doch einige Unannehmlichkeiten in Kauf nehmen musste.

Sabine Pegoraro, Regierungsrätin  
Vorsteherin der Bau- und Umweltschutzdirektion



## STRAFE UND JUSTIZ IM ZENTRUM

„Strafjustizzentrum“ klingt ja so als Begriff eher etwas technokratisch, abstrakt. Doch dieses Zentrum, welches Gerichte, Staatsanwaltschaft und Gefängnis unter einem Dach vereint – ein echtes Zentrum eben – ist durchaus konkret. Das SJZ, wie es im Alltagsjargon heisst, steht nicht nur als Gebäude für zeitgemässe, vielleicht sogar zukunftsweisende Architektur. Auch die Kombination der Benutzer zeigt, dass die Verwaltung sich je länger je mehr Effizienz als Maxime für ihre Tätigkeit auf die Fahne schreibt.

Hier leben und erleben wir Effizienz gleich mehrfach: Ursprünglich war die Staatsanwaltschaft über 14 Standorte im ganzen Kanton verteilt, mit dem SJZ sind es noch drei! So ersparen wir dem Staatshaushalt zahlreiche teure Einnmietungen. Und damit komme ich zum anderen Aspekt der Effizienz: die kurzen Wege.

Die Räume der Staatsanwaltschaft wurden bereits bei der Planung auf die Bedürfnisse der Strafverfolgung ausgerichtet. Diese derart fokussierte Infrastruktur erleichtert den Arbeitsalltag massgeblich. Besonders hervorzuheben ist dabei die Video-/Audioanlage mit ihren zahlreichen Übertragungsmöglichkeiten zwischen mehreren Räumen. Diese Einrichtung erleichtert den Schutz von Opfern und gewährt das gesetzlich verankerte Teilnahmerecht auch in grossen Fällen. Das war früher organisatorisch schlicht nicht möglich. Alle Hauptabteilungen der Staatsanwaltschaft unter einem Dach heisst auch: erleichterte Kommunikation und einheitliche Praxis.

Kurze Wege bedeutet im wahrsten Sinne des Wortes aber auch: kaum noch Anfahrtswege für Staatsanwälte bei Gerichtsterminen, deutlich weniger Gefangenentransporte für allfällige Gerichtsverhandlungen, denn ein – für unsere Verhältnisse grosses – Gefängnis befindet sich ja im selben Gebäude.

Dass die kurzen Wege auch innerhalb desselben Gebäudes durchaus „lang“ sein können, deutet auf ein ausgeklügeltes Sicherheitssystem und -konzept hin: Mit Badge, Schlüssel und Kamera gesicherte Schleusen verhindern ein allzu sorgloses Hin- und Herpendeln zwischen den einzelnen Institutionen.

So wirkt es beinahe etwas als Ironie des Schicksals, dass kurz vor Ablauf des ersten Betriebsjahres eine heruntergefallene Deckenlampe zu einem parlamentarischen Vorstoss führte: Wie sicher dürfen sich die Mitarbeitenden

der Staatsanwaltschaft noch fühlen? Es hatte sich eine Deckenbefestigung gelöst....

Sämtliche Mitarbeitenden, auch diejenigen der Gerichte und der Gefängnisse, können sich im SJZ nach wie vor sicher fühlen. Und dies, obwohl – oder weil – die 47 Gefängnisplätze quasi mit dem ersten Betriebstag auf einen Schlag belegt waren.

Isaac Reber, Regierungsrat  
Vorsteher der Sicherheitsdirektion



Mutzenz

Mutzenz

Mutzenz

## WAHRZEICHEN UND MEHRWERT DURCH WETTBEWERB

Ein Wahrzeichen ist gemäss Duden etwas, was als Erkennungszeichen, als Sinnbild für etwas steht, zum Beispiel als besonderes Kennzeichen einer Stadt, oder einer Landschaft. In früheren Zeiten setzten die weltlichen und religiösen Mächte mit ihren Kirchenbauten, Klöstern aber auch Schlössern oder später Rats-, Gemeinde- und Schulhäusern die städtebaulichen Schwerpunkte und Zeichen im Ort. Die profanen Bauten richteten sich an diesen markanten Bauten aus.

In der heutigen Zeit haben sich die Verhältnisse verschoben und grosse, teilweise internationale Unternehmen, Banken und Versicherungen übernehmen die Rolle, Zeichen zu setzen. Architektur und Städtebau werden eingesetzt, um Potenz, Finanz- oder auch Innovationskraft darzustellen und um im Wettbewerb mit anderen Firmen die qualifiziertesten Köpfe mit einem inspirierenden Arbeitsumfeld anzuziehen. Ihre baulichen Wahrzeichen übertreffen die Kultushäuser oft bei weitem. In London, Paris, New York, aber auch in Zürich und Basel verschwinden die Kirchen zwischen den Hochhäusern. Auch in unserer Region treten die öffentlichen Bauten in den Hintergrund und die Bauten der Novartis und der Roche und anderer privater Investoren prägen neu das Ortsbild und die Städte.

In diesem Umfeld stellt sich die Frage nach der Rolle der öffentlichen Hand in Bezug auf die gebaute Umwelt und die Baukultur. Während in vergangenen Zeiten die Kirche, das Rathaus, das Gemeindehaus oder das Schulhaus selbstverständlich im Stadt- oder Dorfzentrum erstellt wurde und das grösste Haus und häufig das Haus mit einem gestalterischen Anspruch am Platz war, ist diese Rolle heute grundsätzlich in Frage gestellt. Auch vor dem Hintergrund der angespannten Finanzlage wird verstärkt die Frage aufgeworfen, wie die öffentliche Hand mit ihren Bauaufgaben und ihrer Bausubstanz umzugehen hat. Letztlich sind dies Fragen zur Kultur, zur Nachhaltigkeit und zur Rolle der öffentlichen Hand. Klar ist, dass die Investitionszyklen der öffentlichen Hand deutlich langfristiger sind als die der privaten Investoren und daher eine nachhaltige Betrachtung zwingend notwendig ist. Der Qualität der öffentlichen Bauten kommt daher nach wie vor eine grosse Bedeutung zu. Die Sicherstellung dieser Qualität liegt in der Verantwortung der am Planungsprozess Beteiligten und damit unter anderem der Politik, der Planer und Unternehmer und der Mitarbeitenden des Hochbauamtes.

Das heute vollendete Bauwerk ging aus einem Architekturwettbewerb hervor. Die Bau- und Umweltschutzdirektion, vertreten durch das Hochbauamt, hatte einen einstufigen, offenen Projektwettbewerb zur Erlangung von zeitgemässen und innovativen Entwürfen für den Neubau eines Strafjustizzentrums in Muttenz veranstaltet. Die Aufgabenstellung für den Entwurf eines Strafjustizzentrums am Bahnhof Muttenz war sehr komplex und anspruchsvoll und stellte für die 40 teilnehmenden Architekturbüros eine grosse Herausforderung dar. Der Wettbewerb hat aufgezeigt, dass das formulierte Programm auf der gewählten Parzelle sinnfälliger und zweckmässiger umgesetzt werden kann und das Strafjustizzentrum zu einer Aufwertung des Standortes und der Gemeinde Muttenz führt.

Das in der Schweiz gut etablierte Wettbewerbswesen ist für die Bauherrschaft ein wichtiger und erprobter Weg, um zu geeigneten Lösungen für die anstehenden Aufgaben zu kommen und führt in der Regel zu guten, manchmal überraschenden Projekten. Für die teilnehmenden Büros ist es eine Gelegenheit, sich zu messen und Erfahrungen zu gewinnen, gleichzeitig aber auch immer mit grossem Aufwand verbunden. Als Veranstalter ist das Hochbauamt darauf angewiesen, dass sich geeignete Büros beteiligen und ihre Erfahrung und Innovationskraft zur Verfügung stellen und einbringen. Im Vordergrund steht beim Wettbewerb die Qualität eines Vorhabens, welche sich äussert in ihrem kulturellen Wert und einem hohen Mass an Nutzen für die Gesellschaft unter Berücksichtigung der technischen, ökologischen und ökonomischen Anforderungen. Der Wettbewerb ist damit für die Auftraggeberin ein Instrument, um ein qualitativ hochstehendes Projekt zu erhalten und den richtigen Partner für dessen Umsetzung zu finden. Der Teilnehmer hat Gewähr für eine objektive Beurteilung seiner schöpferischen Arbeit und die Aussicht, aufgrund seiner Leistung einen Preis, einen Ankauf oder einen Auftrag zu erhalten.

Auch bei der Aufgabe zur Realisierung des SJZ hat sich der Projektwettbewerb als geeignetes Instrument zur Eruierung der bestmöglichen Idee erwiesen und ein hervorragendes Projekt hervorgebracht, welches nun erfolgreich umgesetzt werden konnte.

Marco Frigerio  
Kantonsarchitekt



## ORT UND ARCHITEKTUR

### ZWEISEITIGER ORT

Städtebaulich reagiert das Strafjustizzentrum auf die zwei unterschiedlichen Seiten der lang gezogenen Parzelle. Richtung Süden stösst eine heterogen gemischte Bebauung mit Industrie-, Gewerbe- und Wohnhäusern ans Grundstück. Auf der Nordseite begleiten die Gleisanlagen der SBB das Bauwerk. Der fünfgeschossige Neubau nimmt die Rolle des Vermittlers zwischen diesen unterschiedlichen Nachbarschaften ein. Entlang der Gleise reagiert das Volumen linear, auf der Südseite verzahnt es sich raumgreifend mit der Umgebung. Die unterschiedlichen Massstäblichkeiten des Ortes wirken unmittelbar auf die Morphologie des Gebäudes ein. Die gefaltete Südfassade nimmt den kleinteiligeren Massstab der angrenzenden Bebauung auf, während die gerade Nordfassade sich massstäblich an der Linearität des offenen Gleisfeldes orientiert. Die Knicke auf der Südseite markieren zudem adressbildend die Eingänge. Vom Bahnhof her kommend adressiert der erste Knick den Haupteingang. Entlang der mäandrierenden Fassade führt ein Weg zum räumlich vom Haupteingang getrennten Zugang des Gefängnisses.

### ARCHITEKTURSPRACHE

Im architektonischen Ausdruck sucht der Neubau die Nähe zu den umliegenden Industrie- und Gewerbebauten. Mit seiner regelmässigen, tektonischen Fassadengliederung erzeugt er eine der Aufgabe angemessene, elegante Wirkung. Die Fassade interpretiert den industriellen Charakter des Ortes mit einem eleganten, repräsentativen Kleid aus repetitiven Stützen und Platten. Sie umspannt das gesamte Gebäudevolumen in einem gleich bleibenden Raster, wodurch die verschiedenen Nutzungen an der Oberfläche miteinander verschmelzen. Fenster wechseln sich innerhalb des Rasters mit geschlossenen Feldern entsprechend der dahinter liegenden Nutzung ab. Die Zusammenfassung je zweier Geschosse definiert den Massstab des Gebäudes und unterstreicht den öffentlichen Charakter des Erdgeschosses mit den Gerichtssälen.

### ORGANISATION

Das Strafjustizzentrum in Muttenz vereint Gerichte, Strafverfolgungsbehörden und Gefängnis unter einem Dach. Sämtliche Räume, mit Ausnahme der Gerichtssäle, folgen der Aussenform und bilden diese parallel nach innen ab. Dadurch öffnen sich an den tiefsten Stellen des Grundrisses zwei Lichthöfe. Diese vertikalen Kommunikations- und Orientierungsräume verschmelzen mit dem innenliegenden Gang zu einem Erschliessungskörper. Die Treppen

liegen als geschlossene Kerne in der aussenliegenden Hauptraumschicht. Grundsätzlich werden die Funktionen im Gebäude geschossweise verteilt. Im Erdgeschoss liegen die Eingangsräume, Warteräume und Gerichtssäle, die Bibliothek und die grossen Sitzungszimmer.

Im ersten und zweiten Obergeschoss befinden sich die Büroräumlichkeiten der Staatsanwaltschaft. Das dritte Obergeschoss teilen sich die speziellen Räume des Gefängnisses (Einvernahmerräume, Arzt, Seelsorger) und die Büros der Gerichte. Das vierte Obergeschoss wird als reines Gefängnisgeschoss genutzt. Hier sind sämtlichen Zellen, Spazierhöfen, Aufenthalts- und Arbeitsräumen der Insassen untergebracht.

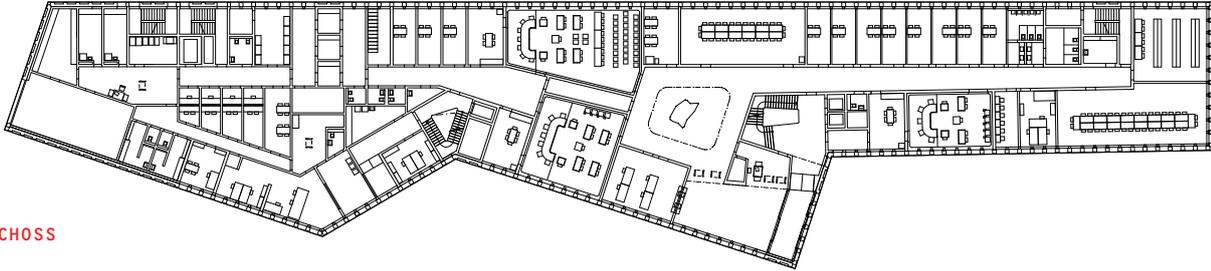
### FASSADE

Die Fassade ist in einem repetitiven Motiv von Stützen und horizontalen Bändern aufgebaut. Durch die Vervielfältigung gleicher Elemente entlang der städtebaulichen Form entsteht ein elegantes Kleid mit Referenzen zur industriellen Umgebung des Ortes. Das Erdgeschoss ist als Vollgeschoss ausgezeichnet, die vier darüberliegenden Geschosse werden als Kolossalordnung optisch zu zwei Doppelgeschossen zusammengefasst. Dadurch entsteht ein Spiel mit dem Massstab des Gebäudes. Die Geschossigkeit wird mit architektonischen Mitteln neu interpretiert. Die Fassade betont die funktionale Einheit des neuen Strafjustizzentrums. Die unterschiedlichen Nutzungen werden von der gleichen Fassadenstruktur umhüllt.

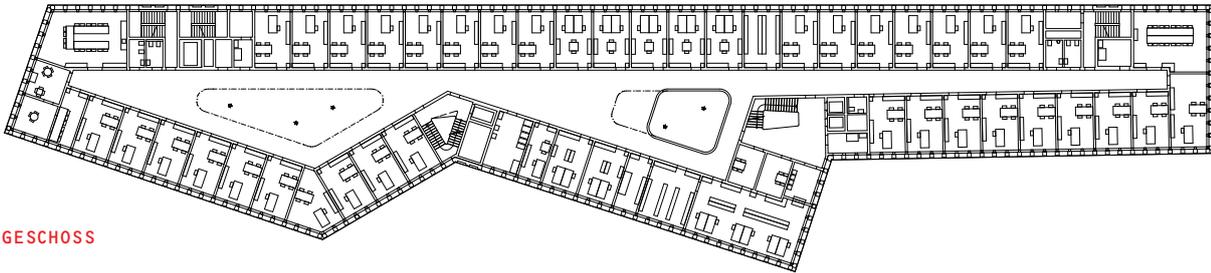
Stützen und Bänder sind vorgefertigte, vorgehängte Betonelemente. Die Brüstungen liegen entweder vor oder hinter den Stützen und erzeugen so den Charakter der Kolossalordnung. Die Oberfläche ist schalungsglatt, der Beton in einem Bronzefarbtönen mit Farbpigmenten durchgefärbt. Die Fenster sind Holz-Metallfenster, innen weiss gestrichen aussen in einem dunklen Bronzeton.

Kunz und Mösch Architekten

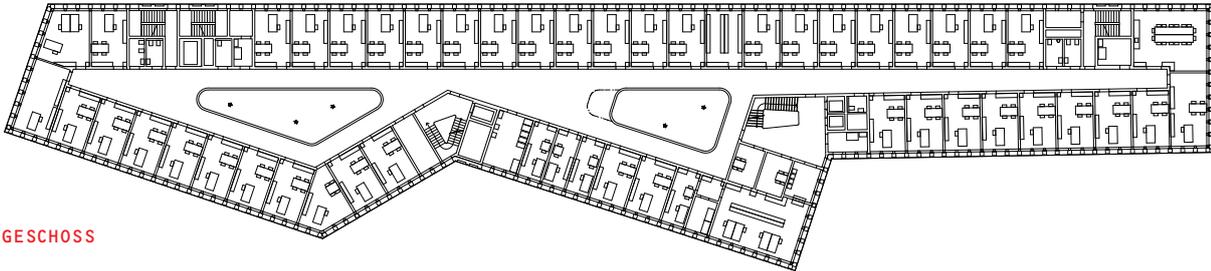
# PLÄNE UND KONSTRUKTION



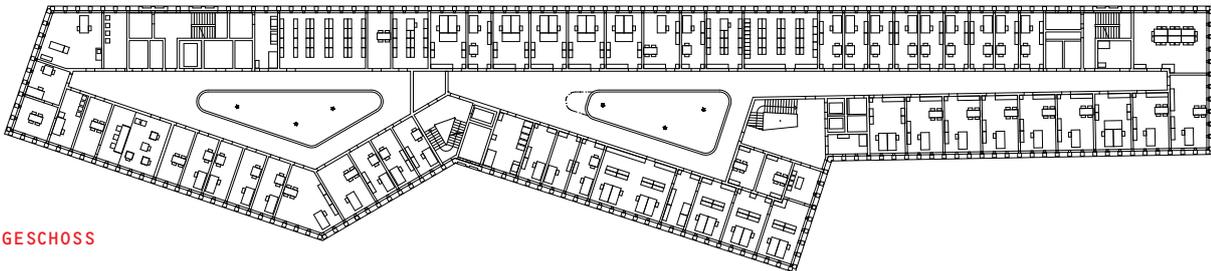
ERDGESCHOSS



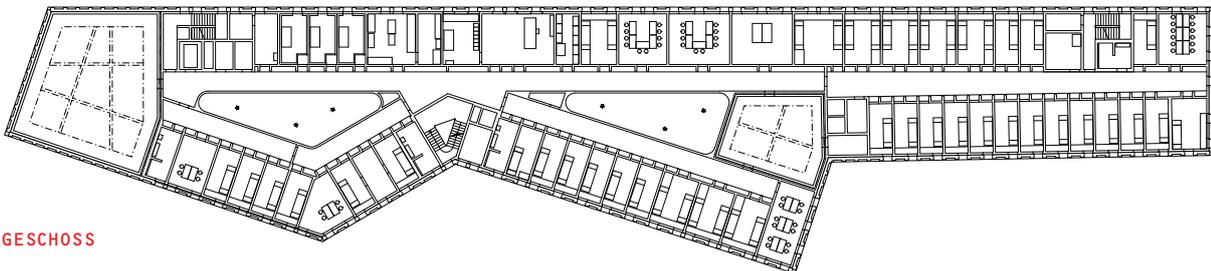
1. OBERGESCHOSS



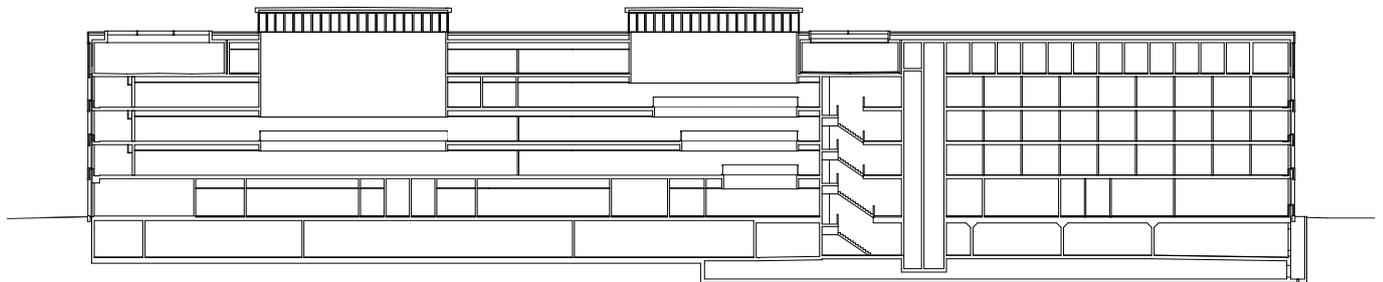
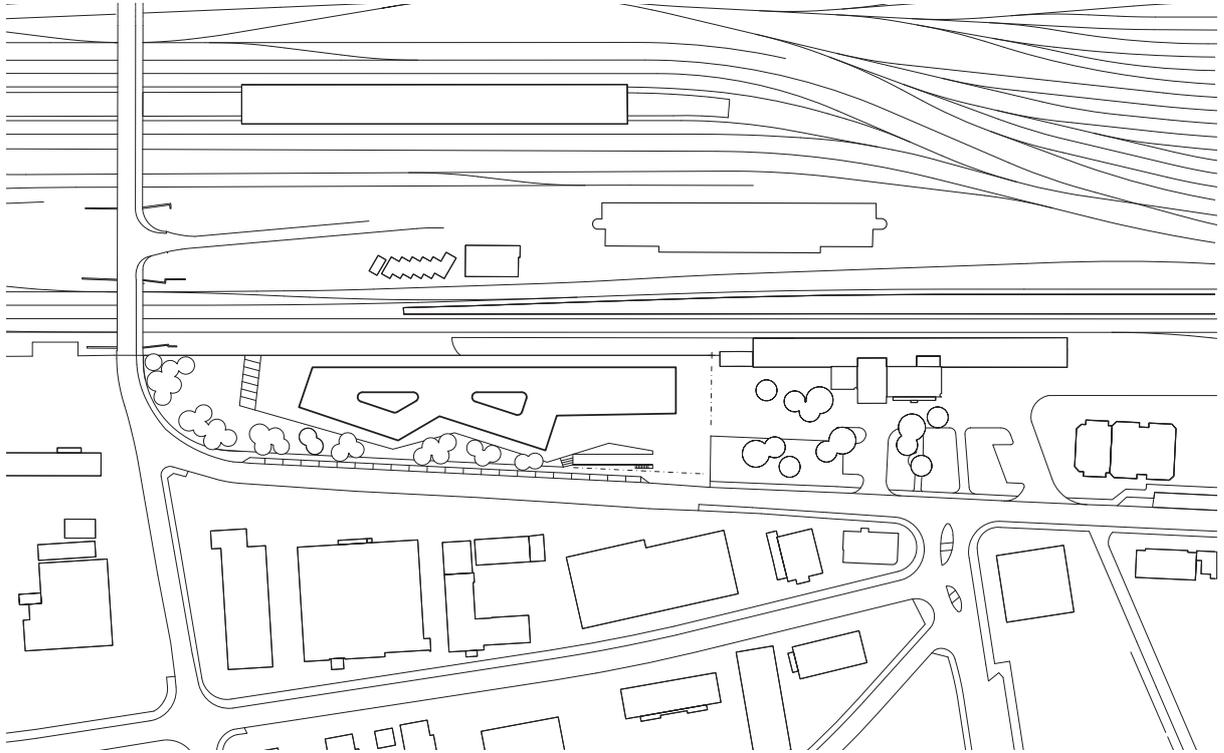
2. OBERGESCHOSS



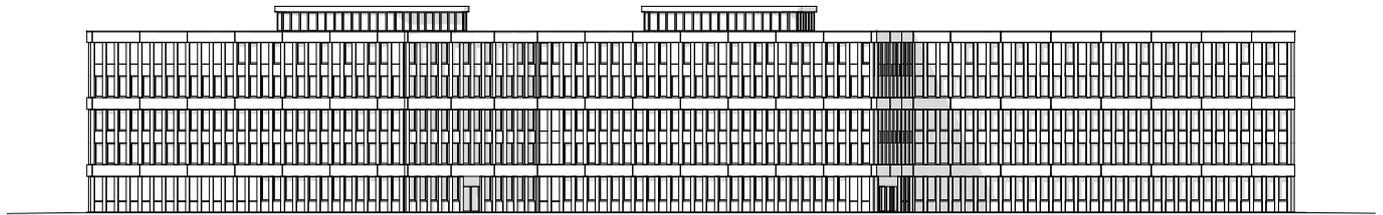
3. OBERGESCHOSS



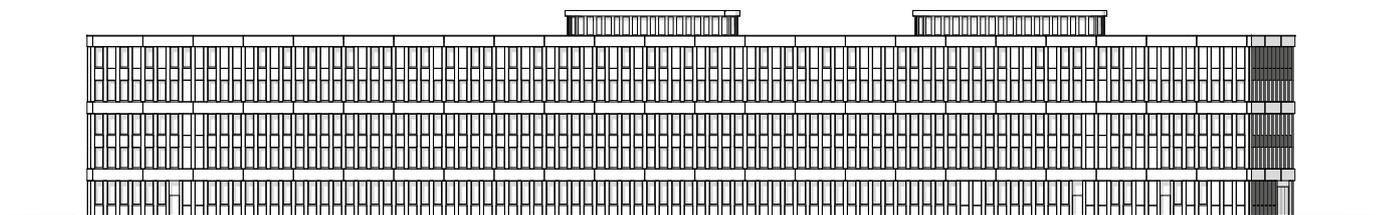
4. OBERGESCHOSS



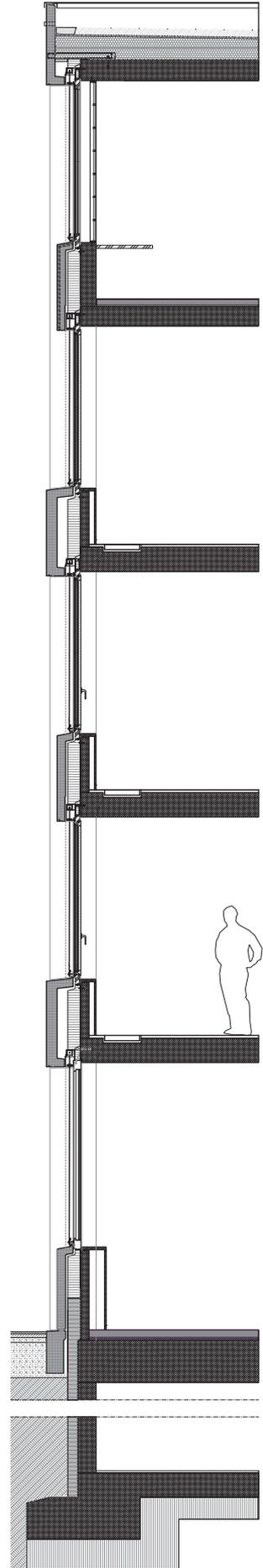
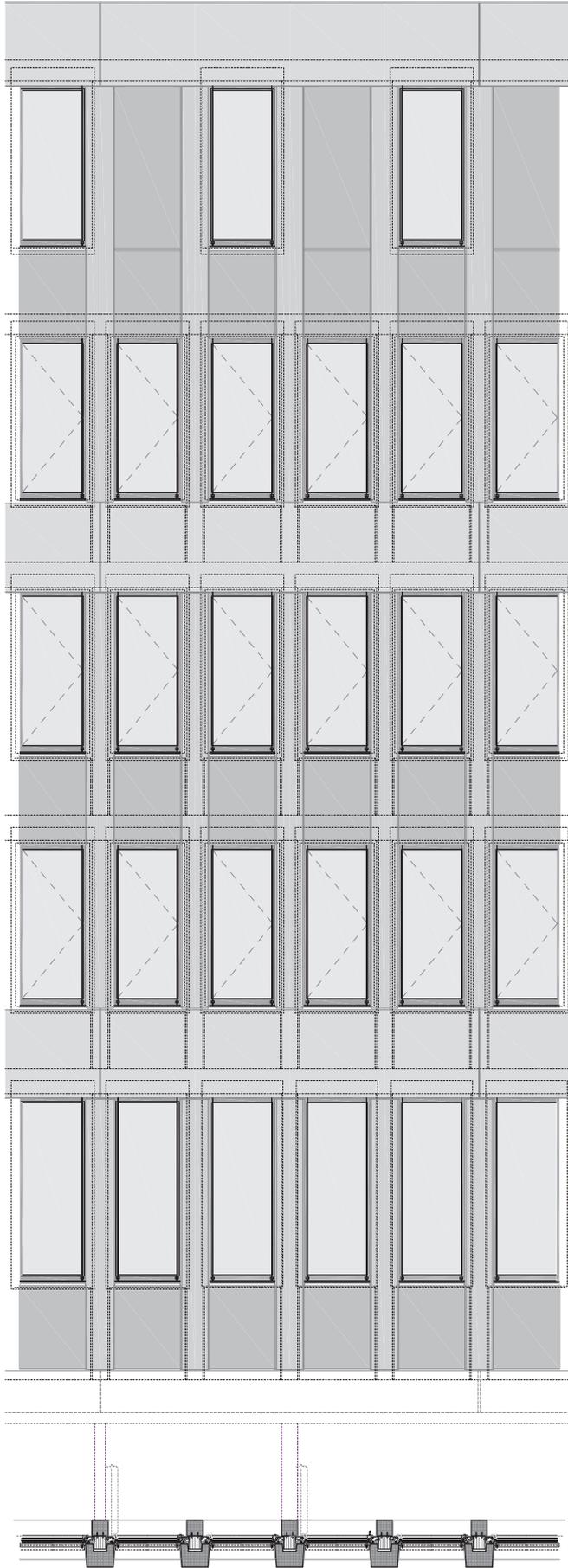
LÄNGSSCHNITT



FASSADE SÜD-WEST



FASSADE NORD-OST











## KUNST UND BAU - DAS PROJEKT «sub tilia»

„Es ist schwer, die höheren Dinge begreiflich zu machen ohne sinnliches Bild; es ergeht uns wie einem, der im Traum alles gewusst hat und im Wachen nichts mehr weiss.“ (Platon, aus Politikos)

### INTENTION – NATURELEMENTE ALS SINNBILDER

Angesichts der mit dem Strafjustizzentrum inhaltlich und sicherheitstechnisch verbundenen komplexen Thematik wurden beim Kunst-und-Bau-Projekt «sub tilia» verschiedene Aspekte durch bewusste Gestaltung von Naturelementen aufgegriffen und als Metapher und Sinnbild sichtbar gemacht. In Anlehnung an den Neubau, der klassische Bauelemente wie das Atrium oder die Kolossalordnung mit der Formensprache der Gegenwart verbindet, vereint das Projekt «sub tilia» klassische Gartengestaltung mit Positionen der Gegenwartskunst.

Die Interventionen erinnern an Elemente einer englischen Gartenanlage, die vom Aussenraum subtil in den Innenraum geleitet werden. Ein malerisch geprägter Landschaftsgarten bespielt den Aussenraum mit natürlichen Hecken und Baumgruppen und einer romantisierenden Grotte. Im Innenraum wird die Gestaltung mit Naturelementen weitergeführt, bestehend aus einer monolithischen Sitzskulptur als funktionalem Bestandteil der Inneneinrichtung.

### «sub tilia» – HINTERGRUND

In der europäischen Kulturgeschichte wurde die Rechtsprechung oftmals „sub tilia“, also unter der Linde durchgeführt. Unter sogenannten Gerichtslinden wurde im Mittelalter das Dorfgericht oder die Ratsversammlung einberufen, was auf die germanische Gerichtsversammlung Thing zurückgeht. Es bestand die Pflicht, das Gericht unter freiem Himmel abzuhalten.

Einzelbäume oder Baumgruppen dienten zum Schutz der Gerichtsstätten, wobei die Linde am häufigsten vertreten war. Hoher Wuchs, rasches Wachstum, lange Lebensdauer, dichtes Blätterdach und besserer Schutz vor Blitzschlag waren neben dem Aberglauben, dass die Linde magische Kraft besitze, einige der Gründe, weshalb man diesem Baum neben Eiche, Ulme und Esche den Vorzug gab.

Die Linde galt bei den Germanen und Slawen als heiliger Baum. Sie stand für Fruchtbarkeit, Mütterlichkeit, Liebe (Tanzfeste und Brautschau), Geborgenheit etc. und wurde

so zum Sinnbild der Gemeinschaft. Hier fanden auch Verurteilungen und Hinrichtungen statt, nach Kriegen oder Pestepidemien wurden Friedenslinden gepflanzt und als Dorflinde galt der Baum als Zentrum und Treffpunkt des Ortes.

Die Linde übernimmt den weiblichen Teil der Gerechtigkeit, während Eichen, die ebenfalls eine Rolle innerhalb des Rechtsvollzugs innehatten, eher das männliche Prinzip verkörpern. So diente beispielsweise die Henkerei der harten Strafe, während die „liebliche“ Linde stellvertretend für die „göttliche“ Gerechtigkeit das Unrecht sühnt und Milde walten lässt. Aus unserem Sprachgebrauch lassen sich die



Versammlung unter der Dorflinde von Schüpfheim  
© Diebold-Schilling-Chronik 1513 - Korporation Luzern

Worte lind (mild, sanft, zart, weich, geschmeidig, biegsam) und subtil (fein, zart, delikater, spitzfindig, scharfsinnig) aus diesem Zusammenhang ableiten, somit auch „sub tilia“ – gemäss der Rechtssprache – unter der Linde.

### **BEPFLANZUNG IM AUSSENRAUM**

Der monumentale Neubau erinnert mit seinem kompakten Volumen und der Farbgebung latent an eine mittelalterliche Burganlage. Dieses Bild erfährt im Aussenbereich eine Konkretisierung: In Anlehnung an den schützenden Ringgraben einer Burg wird beinahe der ganze Gebäudekomplex mit dornentragenden Rosen umgeben.

Eine Mischung aus wilden und einigen wenigen gezüchteten Rosen bildet einen schier undurchdringlichen und unwegsamen Schutzwall oder Zaun, welcher sinnbildhaft den Ein- und Ausbruch verhindern soll. Auch geht es bei dem Ring aus wildem Dornenwuchs um Themen von Verletzlichkeit, Busse und Strafe (im Christentum durch Dornenbüsche unfruchtbarer Acker als Strafe, brennender Dornstrauch als Bild der leidenden Menschheit und Symbol der Erlösung, der Dorn im Fuss als Strafe für den sündigen Weg, der Dornkranz als Passionsymbol, etc.) oder die märchenhafte Vorstellung eines verwunschenen Schlosses, eines vergessenen Gartens, einer labyrinthischen Wegsuche. Ebenso stehen die Schönheit, der Duft und die Vergänglichkeit der Rose als Symbolträger für Liebe, Tod und Paradies. Die Rose gilt in der Alchemie als flos sapientium, als Blume der Weisheit und der Weisen. Man kann jemanden etwas „sub rosa“ erzählen, also im Vertrauen sagen, was die Verschwiegenheit zum Thema hat. Diese Bedeutung lässt sich ebenso auf die Aufgaben des Strafjustizzentrums übertragen.

Die Rosen sollen soweit als Dickicht gedeihen können, bis das Gefühl von Unpassierbarkeit vermittelt wird und die Naturkraft spürbar bleibt. Auch gewährleistet die auf das Notwendigste reduzierte Pflege eine hohe Biodiversität. Die Farbkomposition der Rosenblüten mit einem Farbverlauf von weiss-rosa-rot-purpur erzeugt einen spannenden Dialog zur klaren und reduzierten Formsprache des Neubaus.

Um das Haus wandelnd und in Gedanken versunken kann man sich auf einen Weg der Kontemplation in Betrachtung der Wildnis machen. Der Anblick der Vegetation vermag den Geist zu klären und die Ideen zu bündeln, was wichtige Entscheidungsprozesse unterstützen kann.

Auf der Grünfläche entlang der Südwestfassade wurde ein alter Ahornbaum durch neu gepflanzte Eichen und Linden ergänzt, die zusammen mit den Rosenhecken eine spannungsvolle Komposition bilden. In Analogie zum Neubau übernehmen die Baumstämme die vertikale Rhythmisierung,

während die schlängelnden Rosenbüsche zusammen mit der Mauer die horizontale Gliederung der Gurtbänder aufnehmen.

Die Linde erhält in Zusammenhang mit der Rechtsprechung in diesem Projekt eine Sonderstellung. Eine stattliche Linde wurde an der Grenze zum SBB-Areal auf dem Vorplatz zum Haupteingang gepflanzt. Dieser Baum-Akzent nimmt den Besucher und das Personal in Empfang und ist gleichzeitig der Einstieg in den Gestaltungsablauf der Intervention im Aussenraum.

### **GROTTE**

Das Sinnbild für die Haftstrafe ist in der Natur als Höhle anzutreffen. In Anlehnung an die künstlichen Ruinen und Einsiedeleien des englischen Landschaftsgartens wird in der Begrünungsfläche der Südwestfassade eine skulpturale Grotte eingelassen. Der Eingangsbereich ist als Ruine gestaltet, analog zur Böschungsmauer dienen Kalksteinquader als Portal.

Diese romantisierende Eremitage erscheint als Zuflucht- und Schutzort, als selbst aufgesuchter Rückzugsort, als Isolationsort, wo über das Dasein reflektiert werden kann, ohne äussere Einflüsse und Pflichten des Alltags. Die Grotte erweckt das Urbedürfnis des Geborgenseins in erdmütterlichem Schosse, als Höhlengleichnis geht es um die relative Wahrnehmung und die Integration von neuen Erkenntnissen.

### **MONOLITH IM INNENRAUM**

Im Eingangsbereich zu den Gerichtssälen steht als Sitzskulptur im Atrium ein Monolith aus Kalksandstein. Dieses Naturelement nimmt Bezug auf die Gartengestaltung im Aussenraum, jedoch als Kontrast in asiatischer Manier gehalten. Der mächtige Stein ruht im Licht des Hofes.

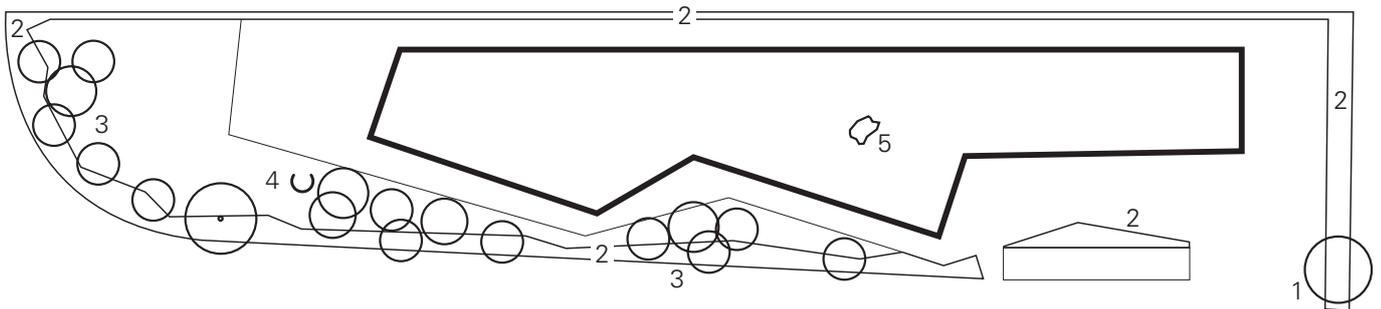
Diese natürliche Sitzbank befindet sich in jenem Bereich, der dem Publikum als Wartezone und Pausenaufenthalt während den Gerichtsverhandlungen dient. Der Stein vermittelt eine beruhigende, solide und geerdete Stimmung. Ein monolithischer Stein in solchem Ausmass wirkt wahrhaft, echt und lässt den Besucher ausruhen und Kraft tanken.

Die skulpturale Wirkung des Steins stellt eine formale Verwandtschaft zur Form des Atriums her. Gleichzeitig entsteht mit seiner organischen Formgebung ein spannungsvoller Kontrast zur klaren geometrischen Gliederung der Architektur.

Reto Leibundgut



- 1 Baumpflanzung | Gerichtslinde
- 2 Dornenring | Rosenhecke
- 3 Baumpflanzungen | Linden und Eichen
- 4 Eremitage | Jurakalkgrotte
- 5 Sitzskulptur | Kalksandsteinmonolith





## PROJEKTORGANISATION

Bauherrschaft	Bau- und Umweltschutzdirektion Kanton Basel-Landschaft
Steuerungsausschuss	Jörg Krähenbühl / Sabine Pegoraro, Regierungsrat/-rätin BUD (Vorsitz) Marie-Theres Caratsch / Thomas Jung, KantonsarchitektIn Sabine Pegoraro / Isaac Reber, Regierungsrätin/-rat SID Stephan Mathis, Generalsekretär SID Andreas Brunner, Präsident Kantonsgericht Martin Leber, Gerichtsverwalter
Planungs- und Baukommission	Daniel Longeric / Thomas Jung, Hochbauamt BL (Vorsitz) Gerhard Mann, Gefängnis Angela Weirich, Staatsanwaltschaft Martin Leber / Adrian Jent, Gerichte
Projektleitung Strategische Planung	Roya Blaser, Hochbauamt BL
Projektleitung Projektierung	Claudio Schmidt / Marco Fabrizi, Hochbauamt BL
Projektleitung Realisierung	Michael Schneider / Andreas Schlittler, Hochbauamt BL
Projektleitung Gebäudetechnik	Stefano Soppelsa / William Micheli / Jean-Pierre Hueber Hochbaumamt BL
Umzüge, Mobiliar und Ausstattung	René Meier und Alice Geller, Hochbauamt BL
Betriebsplanung	Heinrich Freiermuth, Hochbauamt BL Felix Graf, PSS Projects AG, Basel
Submissionen	Beat Tschudin, Zentrale Beschaffungsstelle BUD
Qualitätssicherung	Marc Zuberbühler, Hochbauamt BL
Bautreuhänderin	Cornelia Obrecht, Beta Projekt Management AG, Zürich

## PLANER

Gesamtleitung, ab Baubewilligung Generalplanung	Techdata AG, Basel
Architektur	Kunz und Mösch Architekten GmbH, Basel
Baumanagement	Friedli-BHS GmbH, Basel
Bauingenieur	Aegerter & Bosshardt AG, Basel
Gebäudetechnik	ARGE Bogenschütz AG / Selmoni Ingenieur AG, Basel
Akustik	Gartenmann Engineering AG, Bern
Bauphysik	Ehsam & Partner AG, Pratteln
Landschaftsarchitektur	Westpol Landschaftsarchitektur GmbH, Basel
Sicherheitsingenieur	Amstein + Walthert Sicherheit AG, Buchs
Fassadenplaner	Emmer Pfenninger Partner AG, Münchenstein
Brandschutzingenieur	Amstein + Walthert AG, Zürich
Signaletik	Flux Design, Basel
Lichtplaner	Licht + Raum AG, Ittigen

## UNTERNEHMERLISTE

<i>Baugrubenaushub</i>	Tozzo AG, Bubendorf
<i>Baumeisterarbeiten</i>	Marti AG, Pratteln
<i>Montagebau in Beton</i>	Müller-Steinag Element AG, Schachen
<i>Fenster, Aussentüren</i>	Gerber-Vogt AG, Binningen
<i>Tore in Metall</i>	Fünfschilling AG, Binningen
<i>Bedachungen, Blitzschutz- und Spenglerarbeiten</i>	Eurodach AG, Hägendorf
<i>Brandschutz, Spezielle Dämmungen</i>	AB Brandschutz AG, Winterthur
<i>Äussere Abschlüsse, Sonnenschutz</i>	Schenker Storen AG, Liestal
<i>Schaltgerätekombinationen</i>	Regatec Partner AG, Dättwil
<i>Stromschienen</i>	Siemens Schweiz AG, Ostermundigen
<i>USV-Anlage</i>	GE Consumer & Industrial SA, Riazzino
<i>Elektroanlagen</i>	ARGE Etavis Kriegel + Co. AG / Etavis Kriegel + Schaffner AG, Muttentz
<i>Netzwerkanschluss</i>	EBL Telecom, Liestal
<i>Gebäudeautomation</i>	Siemens Schweiz AG, Reinach
<i>Detektorbögen und Röntgenanlagen</i>	Siemens Schweiz AG, Zürich
<i>Ein-Ausbruch-Meldeanlage</i>	Siemens Schweiz AG, Reinach
<i>Polycom- und Mobilfunkanlage</i>	Nägele Capaul Communications AG, Mörschwil
<i>PSS-System</i>	Ascom (Schweiz) AG, Mägenwil
<i>Video-Überwachungsanlage</i>	Bürgi.com AG, Birsfelden
<i>Zellenrufanlage</i>	Alpiq InTec Ost AG, Zürich
<i>Zutrittskontrollanlage</i>	Kaba AG, Rümmlang
<i>Heizungs- und Kälteanlagen</i>	Alltech Installationen AG, Muttentz
<i>Lüftungsanlagen</i>	Ariatherm AG, Muttentz
<i>Sanitäranlagen</i>	Alltech Installationen AG, Muttentz
<i>Sprinkleranlagen</i>	Babberger Brandschutz AG, Basel
<i>Aufzüge</i>	Schindler Aufzüge AG, Pratteln
<i>Gipserarbeiten</i>	Egli AG, Biel
<i>Allg. Metallbauarbeiten</i>	Spano Metallbau AG, Zwingen
<i>Fenster Vergitterungen</i>	Fünfschilling AG, Binningen
<i>Innentüren aus Metall</i>	ARGE J. Guknecht AG / Buchele GmbH, Muttentz
<i>Sicherheitstüren</i>	Fehrtech AG, Buchberg
<i>Spazierhofüberdachung</i>	ARGE R. Widmer AG / J. Gutknecht AG, Pratteln
<i>Akustikverkleidungen</i>	Schreinerei Schneider AG, Pratteln
<i>Innentüren aus Holz (Blendenrahmen- und Blockfütterertüren)</i>	Hinze Schreinerei GmbH, Tecknau
<i>Innentüren aus Holz (Stahlzargentüren)</i>	Jäggi AG, Arlesheim
<i>Kücheneinrichtungen</i>	Brunner AG, Allschwil
<i>Wandschränke / Installationsfronten</i>	mobilWerke AG, Berneck
<i>Innere Verglasung</i>	M&S Metallbau & Schlosserei AG, Basel
<i>Mechanische Schliessanlage</i>	Fritz Blaser & Cie. AG, Basel
<i>Brandschutztore in Holz</i>	Jos. Berchthold AG, Zürich
<i>WC-Trennwände</i>	Schreinerei Schneider AG, Pratteln
<i>Bodenbeläge aus Holz</i>	Stücker AG, Reinach
<i>Bodenbeläge in Kunststoff</i>	Euböolithwerke AG, Olten
<i>Fugenlose Bodenbeläge in Hartbeton</i>	J. Sigg AG, Reinach
<i>Fugenlose Bodenbeläge Textil</i>	Abt Bodenbeläge AG, Basel
<i>Unterlagsböden</i>	J. Sigg AG, Reinach
<i>Deckenbekleidungen aus Metall</i>	Lambda Dämmtechnik AG, Dottikon
<i>Allgemeine Malerarbeiten</i>	Paul Pfirter & Co. AG, Pratteln
<i>Betonkosmetik</i>	Desax AG, Gommiswald
<i>Innere Malerarbeiten (Industrie)</i>	Marcel Fischer AG, Allschwil
<i>Küchenausstattung</i>	KBZ Gastronomie-Einrichtungs AG, Pratteln
<i>Richtertische, Zellenmöbel</i>	Bard AG, Münchenstein
<i>Signaletik allgemein</i>	Texxet + Viani GmbH, Allschwil
<i>Gärtnerarbeiten</i>	Strübin Gartenbau AG, Liestal
<i>Tiefbauarbeiten</i>	Ernst Frey AG, Kaiseraugst
<i>Baustellenbewachung</i>	Bouygues E&S FS Schweiz AG, Zürich
<i>Multimediaanlagen</i>	RUAG Schweiz AG, Bern
<i>Kunstintervention</i>	Reto Leibundgut, Basel





## TERMINE

Genehmigung Lösungsstrategie durch BUD, SID und Gerichte	April 2004
Genehmigung Projektierungskredit durch Landrat	September 2005
Juryentscheid Wettbewerb	September 2006
Überarbeitung Wettbewerbsprojekt	März 2007
Genehmigung Zusatzkredit Projektierung durch Landrat	Juni 2008
Genehmigung Vorprojekt durch Steuerungsausschuss	Dezember 2008
Genehmigung Bauprojekt durch Steuerungsausschuss	Dezember 2009
Genehmigung Baukredit durch Landrat	September 2010
Baubewilligung	Februar 2011
Baubeginn Rückbau	Mai 2011
Baubeginn Neubau	September 2011
Aufrichte	Februar 2013
Fertigstellung	Mai 2014
Umzüge und Betriebsaufnahme	Juni 2014

## KOSTEN

Der mit Landratsbeschluss vom 09.09.2010 genehmigte Kredit beträgt CHF 74'200'000 mit einer Kostengenauigkeit von  $\pm 5\%$ .

Der teuerungsbereinigte Kredit beträgt inkl. Erhöhung der Mehrwertsteuer auf 8.0% CHF 75'700'000 ( $\pm 5\%$ ).

Die Bauendkosten setzen sich wie folgt zusammen:

BKP 0	Grundstück	CHF	346'000
BKP 1	Vorbereitungsarbeiten (inkl. Rückbau)	CHF	2'084'000
BKP 2	Gebäude	CHF	65'752'000
BKP 3	Betriebseinrichtungen	CHF	638'000
BKP 4	Umgebung	CHF	1'465'000
BKP 5	Baunebenkosten	CHF	4'263'000
BKP 9	Ausstattung	CHF	2'192'000
<b>Total</b>		<b>CHF</b>	<b>76'740'000</b>



## KENNWERTE

Nutzfläche Gefängnis	2'050 m <sup>2</sup>
Geschossfläche Gefängnis	3'790 m <sup>2</sup>
Nutzfläche / Geschossfläche Gefängnis	0.54
Nutzfläche Gerichte und Staatsanwaltschaft	6'167 m <sup>2</sup>
Geschossfläche Gerichte und Staatsanwaltschaft	10'687 m <sup>2</sup>
Nutzfläche / Geschossfläche Gerichte und Staatsanwaltschaft	0.58
Geschossfläche Total	14'477 m <sup>2</sup>
Gebäudekosten BKP 2 / m <sup>2</sup> Geschossfläche	4'542 CHF/m <sup>2</sup>
Gebäudevolumen	58'918 m <sup>3</sup>
Gebäudekosten BKP 2 / m <sup>2</sup> Gebäudevolumen	1'116 CHF/m <sup>3</sup>



## Impressum

Redaktion und Gestaltung:  
Hochbauamt Basel-Landschaft

Architekturfotografie:  
Tom Bisig, Basel

Druck:  
Druckerei Schwabe AG, Muttenz

Auflage:  
1200 Exemplare

Herausgeberin:  
©2016 Bau- und Umweltschutzdirektion, Hochbauamt

Liestal, im Juli 2016

